



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 9. Oktober 1887.

Nr. 471.

Deutschland.

Berlin, 8. Oktober. Heute Vormittag arbeitete der Kaiser, wie aus Baden-Baden gemeldet wird, zunächst längere Zeit allein, empfing darauf einige Militärs und nahm den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts und des Württembergischen Geheimen Legationsrathes v. Bülow entgegen. Zur kaiserlichen Tafel waren wieder einige Einladungen ergangen. Das Befinden der kaiserlichen Majestät ist vortrefflich. Ueber die Abreise derselben ist in Baden-Baden bis zur Stunde Näheres noch nicht bekannt.

Prinz Heinrich wird nach seiner Rückkehr von Baveno, woselbst er bekanntlich zum Geburtstag seines Vaters, des Kronprinzen (18. Oktober) einzutreffen gedenkt, noch bis Ende November d. J. am großherzoglichen Hofe in Darmstadt verweilen und dann erst von dort nach Kiel sich nieder begeben. Wie der „Kieler Zeitung“ aus Berlin geschrieben worden ist, verlautet jetzt über den Zeitpunkt der Vermählung des Prinzen Heinrich von Preußen mit der Prinzessin Irene von Hessen Darmstadt mit ziemlicher Bestimmtheit, daß dieselbe erst im Herbst 1888 stattfinden wird.

In Wiener Hofkreisen zirkuliren Gerüchte, die von einer bevorstehenden Verlobung einer österreichischen Erzherzogin mit dem bayerischen Thronfolger Prinzen Rupprecht sprechen.

„Doch dem ist kaum das Wort entfahren, möcht' er's im Busen gern bewahren!“ Dies Wort aus Schiller's „Kranich des Jbylus“ paßt vortrefflich auf den Großfürsten von Nikolaus von Rußland, der heute bereits bemüht ist, seine auf dem französischen Kriegsschiffe „Uruguay“ gehaltenen Rede nach Möglichkeit abzuschwächen. Es kommt dabei nicht im Geringsten darauf an, ob der Wortlaut des von dem Großfürsten ausgebrachten Toastes richtig war oder nicht; durch derlei Haarspaltereien wird die That- sache nicht aus der Welt geschafft, daß der Großfürst seiner Freundschaft für Frankreich und seinem Haß gegen Deutschland den denkbar schärfsten Ausdruck gegeben und daneben versichert hat, er stehe mit tiefen Gefühlen und Anschauungen innerhalb der höchsten und allerhöchsten Kreise Rußlands nicht allein. Das genügt!

Ueber das Verhältnis Deutschlands zu Rußland geht dem „B. Z.“ von dem Londoner Korrespondenten die folgende hochinteressante Mittheilung zu:

„In einer Unterredung mit einem russischen Diplomaten bemühte sich derselbe mir darzulegen, daß Crispi's Besuch in Friedrichsruhe nicht als so wichtig anzusehen sei, wie es die deutschen Blätter dazutun versuchten. Fürst Bismarck sei seit einiger Zeit ungewöhnlich nervös, weil er wisse, daß der Zar nur mit Mühe den in Rußland allgemein gehegten Wunsch einer Allianz mit Frankreich zum Zwecke eines Krieges mit Deutschland zurückdränge. Alle Kreise Rußlands, selbst die höchsten, verlangten diesen Krieg, nur der Zar stemme sich dagegen; derselbe wende alle seine Aufmerksamkeit jetzt der Vollendung besserer Kommunikationsmittel in einzelnen Theilen Rußlands zu, besonders der sibirischen Eisenbahn. Der Zar werde für einige Zeit noch zweifellos in die bulgarische Angelegenheit nicht aktiv eingreifen.“

Von dem Wiener Korrespondenten erhält das „B. Z.“ noch das folgende Telegramm:

„Der Toast des Großfürsten Nikolaus am Bord des „Uruguay“ war hier bereits gestern Morgen bekannt, wurde jedoch von Niemand geglaubt, daher auch kein Blatt etwas darüber äußerte. Auch heute liegen keine Pressestimmen vor, nur das offiziöse „Fremdenblatt“ bemerkt zu den Berichten, daß der Toast in Berlin Aufsehen erregte, derselbe klinge unglücklich, wenn gleich in der letzten Zeit allerdings die Schwärmerei der russischen Chauvinisten für ihre französischen Bestimmungsgenossen mehrfach zu einem temperamentvollen Ausbruch gekommen sei.“

Soviel bekannt, gilt übrigens Großfürst Nikolaus, ein Sohn des Großfürsten Michael und also Kousin des Zaren, als das enfant terrible des russischen Kaiserreiches.

Zu dem Artikel der „Nordb. Allgem. Ztg.“ über den Besuch Crispi's in Friedrichsruhe bemerkt das „Journal de St. Petersburg“:

„Sicherlich wollen alle Regierungen ohne Ausnahme wie die große Mehrheit der Bevölke-

rungen Europas den Frieden. Der Friede aber ist basirt auf der Achtung vor den Rechten Aller und ist verbürgt in den Verträgen, welche das öffentliche Recht der Nationen bilden. Jedes Werk, welches den Zweck verfolgt, als eine neue Konsolidirung des Friedens angesehen zu werden, muß also einzig und allein in's Auge fassen, daß das öffentliche Recht auch aufrecht erhalten und da wiederhergestellt werde, wo es gebrochen war und noch gebrochen ist. Zweifellos theilt auch die „Nordb. Allgem. Ztg.“ diese Auffassung.“

Es ist das alte Klagegedicht über den in Bulgarien verletzten Berliner Vertrag. Rußland, das bisher jeden Vorschlag zur Regelung der bulgarischen Frage schroff zurückgewiesen, das zur Schaffung der heutigen vertragwidrigen Zustände in Bulgarien das Meiste beigetragen hat, beginnt mit seinen Klagen über die Verletzung des ihm stets so verhassten Berliner Vertrages nachgerade eine komische Figur zu spielen.

Den „Hamb. Nachr.“ telegraphirt man von hier:

Große Mengen von Revolvern und Munition sind von hier aus nach Bulgarien abgegangen, nachdem von der dortigen Regierung Zahlung geleistet ist.

Der deutsch-französische Grenzkonflikt von Raon sur Meuse hat durch die Auszahlung einer Entschädigungssumme für die Wittve Brignon seitens Deutschlands ihre definitive Finalisirung gefunden. Graf Münster übergab, wie bereits gemeldet, Herrn Flourens einen Check im Betrage von 50,000 Mark. Wenn den Franzosen noch ein Rest von Verständnis für das noblesse oblige geblieben ist, so werden sie der von Deutschland bewiesenen Konianz die vollste Anerkennung zugeben müssen; sie könnten gleichzeitig auch darin einen Beweis sehen, daß wir, obwohl wir uns unserer Stärke wohl bewußt sind, nicht danach trachten, mit unseren Nachbarn Handel zu suchen. Der deutschen Reichsregierung gebührt für die prompte und kavalierre Beilegung des Konfliktes das vollste Lob, und Fürst Bismarck kann sich hier in der That, falls man in Frankreich aus seiner Verschämtheit falsche Schlüsse ziehen wollte, ohne sich und dem Reiche etwas zu vergeben, mit dem bekannten Worte trösten: Der Starke weicht muthig zurück!

Die Nachricht, daß zwischen Spanien und Italien Verhandlungen über ein eventuelles gemeinsames Vorgehen in Marokko gepflogen werden, hat in Frankreich, wie es nicht anders zu erwarten war, einen bedeutenden Eindruck hervorgerufen, den man dadurch abzuschwächen versucht, daß man an diese Verhandlungen nicht zu glauben vorgiebt und sich damit schmeichelt, Spanien werde eine direkte Verständigung mit Frankreich suchen. Aus Madrid liegt folgendes Telegramm vor:

Die letzten Depeschen aus Tanger lauten sehr ernst. Man glaubt, der Sultan sei bereits todt. Die Agitation unter den Kabylen nimmt zu. Die Garnisonen der spanischen Besetzungen, aus Strafkompagnien, einem Regiment Artillerie, drei Bataillonen Infanterie, drei Genie-Kompagnien und einer Schwadron berittener Jäger bestehend, sind auf Ceuta, Melilla, Benon de la Gomera und die Chaffarinos Insel vertheilt. Den Militärbehörden dieser Plätze ist große Vorsicht empfohlen worden, um jeden Konflikt mit den Arabern zu vermeiden, aber mit Nachdruck zu handeln, wenn ein Angriff versucht wird. Die bei Cadix konzentrirten Truppen bestehen aus vier Bataillonen Infanterie, vier Bergbatterien und einigen Schwadronen Kavallerie, in einer Gesamtstärke von 2350 Mann, die eintretenden Falls die Besatzung von Marokko auf im Ganzen 3500 Mann verstärken würden.“

Wie der „Sotr“ meldet, erhielten die französischen Panzerschiffe „Courbet“ und „d'Estrees“ Befehl, nach Tanger abzugehen. Der „Temps“ meint, daß hinsichtlich etwaiger Eventualitäten in Marokko ein vollständiges Einvernehmen zwischen Frankreich und Spanien erzielt sei. — Die Richtigkeit dieser Behauptung dürfte sehr bald die Probe zu bestehen haben.

Hamburg, 6. Oktober. Der nachstehend erzählte Vorfall ist den hier eingetroffenen brieflichen Berichten aus Kamerun entnommen und beweist, daß die dortigen deutschen Behörden die Pflicht zu halten verstehen und, wenn es Noth thut,

auch an rechter Stelle energisch einzugreifen entschlossen sind.

Während unten am Kamerunflusse völlige Ruhe herrscht und die schwarze Bevölkerung sich in die neuen Verhältnisse eingewöhnt hat, ist am oberen Laufe desselben da und dort manchmal die nöthige Botmäßigkeit nicht vorhanden. Am Abo und Buri, welche beiden Flüsse bekanntlich nach ihrem Zusammentreffen den Kamerunfluß bilden, sitzen einige kleinere Häuptlinge, welche in echt mittelalterlich-feudaler Weise von den diese Wasserläufe herauf oder herab fahrenden Duallas Wegegeld erheben und dadurch den Waarenverkehr sehr belästigen. Da diese schwarzen Raubritter trotz wiederholter Warnungen und Drohungen des Gouverneurs nicht von ihrem elträglischen Gewerbe des Brandschages der Kanoes der Duallas ablassen und die über sie verhängten Strafen nicht bezahlen, so beschloß der Vertreter des in Europa abwesenden Gouverneurs v. Soden, der Kanzler Herr v. Buttamer eine exemplarische Züchtigung. Er requirirte am 12. Juli ein Detachement Marinejoldaten und Matrosen von dem in Kamerun stationirten Kanonenboot „Habit“, Kommandant Koch, welches in der Dampfbarasse, der Dampfspinasse und zwei Booten flussaufwärts dampfte, während der Dampfer „Nachtigal“, dem Gouverneur gehörig, als Soutien die Expedition begleitete. Herr v. Buttamer selbst schloß sich dem Detachement an. Zunächst ging es den Buri hinauf bis Bonambasi, wo der eine der schwarzen Feudalherren sitzt; derselbe war entflohen, und man brante ihm nun zwei Dörfer nieder. Widerstand wurde erwartet, aber nicht geleistet; im Gehöft des Häuptlings fand man nur einen Elefantenzahn, einige Schweine und Ziegen. Durch die Trommelsprache, welche während der ganzen Dauer der Expedition keinen Augenblick schwieg, war die schwarze Bande gewarnt worden und hatte sich rechtzeitig aus dem Staube gemacht.

Die Expedition übernachtete darauf in Eliau am Kamerunflusse und dampfte am Morgen des 13. Juli den Abo hinauf, woselbst in Elk ein zweiter Kapitän, Namens Singi, haust. Derselbe kam zwar von seiner hochgelegenen Wüste zu den Palaver-Häusern am Fluße in Person herunter, aber während er anscheinend sehr zerküßert unterhandelte, gab er durch die Trommelsprache nach oben Signale zur gänzlichen Räumung aller beweglichen Habe. Schließlich war der Patron verschwunden und als die Matrosen unter Führung des Kapitän-Lieutenants Koch und des Lieutenants Boffart hinauf kamen, wurde nicht mehr viel gefunden. Auch hier wurden die Hütten angezündet. Darauf kehrte die Expedition, an welcher außer den genannten Offizieren und Herrn v. Buttamer auch der Schiffarzt des „Habit“ theilgenommen hatte, nach der Mündung des Kamerunflusses zurück.

Diese Züchtigung der schwarzen Räuber hat der Bevölkerung einen heilsamen Respekt eingebracht, der so wichtige Verkehr nach den oberen Flüssen ist wieder frei und die Handels Transporte werden nicht mehr belästigt. Die beiden Gezüchtigten sitzen übrigens nach den letzten Nachrichten an, ihre auf je 5000 Mark bemessenen Strafgelder an die Regierungsbehörde abzuliefern und wollen künftig Frieden halten.

Der „Habit“ ist inzwischen in See gegangen, weil beim Waten durch das Wasser bis ans Land viele Matrosen auf dieser Expedition sich das Fieber zugezogen hatten.

Musland.

Bern, 4. Oktober. Die Berner Liberalen haben die ihnen von den Sozialdemokraten unter der Bedingung, sich schriftlich zur Annahme ihres Programms zu verpflichten, für die nächste Nationalratswahl angebotenen Kandidaturen abgelehnt. In einer gestern Abend abgehaltenen zahlreich besetzten Parteiversammlung erstattete Nationalrath Müller, einer der von den Sozialdemokraten in Aussicht genommenen Kandidaten, Bericht über die Thätigkeit der Freisinnigen während der letzten 10 Jahre und über die von ihnen gegenüber den Arbeitern eingenommene Stellung. Nicht nur seien von ihnen viele Reformen zu deren Gunsten durchgeführt, sondern auch auf verschiedenen Gebieten der Volkswirtschaft große soziale Fortschritte gesetzgebend angeregt worden. Daß die

Sozialdemokraten jetzt den Liberalen den Fehdehandschuh hinwerfen angeht die bevorstehenden Nationalratswahlen, sei daher unbegreiflich; unter solchen Umständen ein Pattiren mit ihnen aber auch ganz unmöglich. Nichtsdestoweniger würden die Liberalen nach wie vor für eine Lösung der sozialen Frage mit allen Kräften einstehen. Mit Einstimmigkeit wurde dann auch von der Versammlung die Wiederwahl der bisherigen Vertreter des Wahlkreises Bern in den Nationalrath beschlossen. Es sind das die Herren Fürsprecher Brunner und Müller, Stämpfli, Buchdruckerbesitzer, Kohn, Regierungsrath, und Hauser, Besitzer des Gurnigelbades. Auf dem Lande soll die gleiche Stimmung wie in der Stadt Bern herrschen.

Eine vorgestern in Basel zum gleichen Zwecke abgehaltene sozialdemokratische Versammlung war schwach besucht und hatte kein Ergebnis.

Vorgestern ist in Bellinzona die Konsekration des neuen apostolischen Administrators des Kantons Tessin, Monsignore Mole, erfolgt. Dieser wird seinen ständigen Wohnsitz in Lugano nehmen.

Paris, 6. Oktober. Der Tag von Friedrichsruhe steht schwarz angestrichen im französischen Kalender. Diese Italiener, „deren Einheit Frankreich geschaffen“, fangen an, den Franzosen fürchterlich zu werden. Da ist der Handelsvertrag mit Italien; es kommen italienische Delegirte nach Paris, nicht um zu französischen Forderungen Amen zu sagen, sondern Forderungen zu stellen: „Herabsetzung an den meisten Artikeln des Konventionentaris und die Klausel der meistbegünstigten Nation für die Artikel, welche dem angenommenen Tarife angehören.“ Die französische Regierung findet das unverfäht, denn „da Italien nur wenige Handelsverträge hat und beabsichtigt, dieselben zu kündigen, so seien die Klausel der meistbegünstigten Nation nur zum Vortheil Italiens aus.“ Man findet sich nur schwer in die Rolle, daß Italien auch einen Willen und seinen Vortheil ohne Ansehen der Nation im Auge hat. Das „Journal des Debats“ ermahnt die italienische Regierung, in den Beratungen über den Handelsvertrag verständlich aufzutreten, zumal in diesem Falle die französische zur Nachgiebigkeit bereit sei: „Leon Say hat die Ansicht der Mehrheit der Franzosen ausgesprochen, als er in Mailand erklärte, daß Frankreich die Freundin Italiens sein wolle, und der Beifall, mit welchem seine Worte aufgenommen wurden, beweist, daß die Mehrheit der Italiener diese Gefühls theilt. Eine gewisse Feindseligkeit mag in gewissen politischen Gruppen bestehen; sie wird jedoch von den Volksmassen nicht getheilt.“ Das „Journal des Debats“ fügt hinzu, daß die ultraschwarzöllnerischen Bestimmungen des von der italienischen Kammer angenommenen Tarifs durchaus nicht als eine Grundlage der gegenwärtigen Verhandlungen genommen werden können und daß gegenseitige Zugeständnisse das Zustandekommen des Vertrages erleichtern müssen. Ein Tarifkrieg sei für keines der beiden Länder wünschenswert. Der Abschluß dieses Vertrages werde der Zusammenkunft in Friedrichsruhe ihre wahre Bedeutung verleihen und die Befürchtungen beschwichtigen. Der „Temps“ ist nicht so rosig gestimmt; er seufzt: „Leider läßt sich aus gewissen Anzeichen schließen, daß man italienischerseits wenig geneigt scheint, eine Annäherung an Frankreich zu erzielen. Ferner ist eine gewisse Zusammenkunft durch die Umstände, unter welchen dieselbe stattgehabt hat, und das Geheimnißvolle, womit man sie umgab, ganz geeignet, hier Meinungen oder doch wenigstens höchst bedauerliche Mißverständnisse zu veranlassen.“

Paris, 6. Oktober. Heute ist endlich die Rede davon, daß die Zusammensetzung des Kabinetts noch vor dem Zusammentritt der Kammer eine Aenderung erfahren und daß diese Frage am nächsten Dienstag im Ministerrath unter Grevys Vorsitz entschieden werden soll. Rouvier würde, so heißt es, den Vorsitz im Kabinet an Freycinet abtreten, aber Finanzminister bleiben, Flourens (Aussere) und Ferron (Krieg) würden ihre Portefeuilles behalten, Barbey (Marine), Barbe (Ackerbau) und Dautresme (Handel) dagegen zurücktreten.

Flourens beschäftigte im heutigen Ministerrath, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen

Madagaskar und dem Generalresidenten wieder aufgenommen worden seien, da der erste Minister der Königin nachgegeben und erklärt habe, alle politischen Angelegenheiten mit den fremden Königen kraft des Vertrages in Zukunft dem französischen Generalresidenten zu unterbreiten und von diesem abmachen zu lassen.

Der theilweise Mobilisationsversuch mit den Eisenbahnarbeitern beginnt am nächsten Montag und dauert dreizehn Tage. Die Uebungen werden auf der strategischen Eisenbahn der großen Pariser Gürtelbahn stattfinden und die Mobilgemachten, 1300 an der Zahl, sollen in den Baracken des Lagers von Satory bei Versailles untergebracht werden.

Wie dem „Temps“ aus Raon mitgeteilt wird, hat gestern durch den deutschen Amtsrichter von Schirmer, in dessen Begleitung sich ein Schreiber, drei Aerzte, ein Forstmann und zwei Messtmer befanden, eine neue Aufnahme über den Vorfall an der Grenze stattgefunden. Derselbe soll ergeben haben, daß die Stelle, wo die Blutspuren festgestellt wurden, von dem Drie, wo sich die französischen Jäger befanden, als Kaufmann auf sei schön, mehr als 40 Meter entfernt gewesen sei, und die Aerzte hätten begutachtet, daß es Brignon und v. Wangen nach den Wunden, die sie erhalten, unmöglich gewesen sei, diese Strecke zurückzulegen.

Petersburg, 4. Oktober. Russische Grundbesitzer in den westlichen Provinzen schildern die Lage des dortigen Grundbesitzes als eine sehr traurige und suchen die Ursache derselben ausschließlich in den deutschen Zollverordnungen der letzten Jahre. Mit großer Besorgnis sieht man dort einer abermaligen Erhöhung der deutschen Zölle entgegen. Eine Erhöhung der Getreide-, namentlich aber der Viehzölle würde nach Ansicht dieser zunächst beteiligten und darum sicher verständnisvollen Beurtheiler in Russland geradezu verderbenbringend wirken. Großes Aufsehen und lebhafteste Beunruhigung hat hier der letzte Artikel der „Köln. Ztg.“ über die russische Abzerrungspolitik und die Notwendigkeit der Bekämpfung derselben hervorgerufen. Natürlich ist man voll Unwillens über denselben, wie überhaupt über die deutsche Zollgesetzgebung, die man als eine abschließliche Schädigung Russlands ansieht, ohne dabei zu überlegen, daß Russland es war, welches 1876 mit Einführung der Goldwährung für Zölle den Zollkrieg begann.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. Oktober. Der Elisabethstr. 56 wohnhafte pensionirte Steuerverheber E. Höfely begehrt morgen, Montag, mit seiner Ehefrau das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Heute, Sonntag, veranstaltet die „Stettiner Bittel Akademie“ zur Eröffnung ihrer Winter-Bergnügungen in Wolffs Saal ein größeres Arrangement, bestehend aus Instrumental-Konzert und humoristischer Soiree. Bei letzterer wird u. A. ein humoristisches Wachstaffeten-Kabinet vorgeführt werden, unter den weiteren Vorträgen dürfen auch „Stettiner Bilder“ viel Humor erregen, besonderen Beifall werden auch die Vorträge auf Holzharfe, Gloden, Flaschen, Klyphon u. s. w. und der Vortrag von Thierstimmen-Imitation finden. Die Entreespreise sind wie immer sehr niedrig.

Der Stolze'sche Stenographen-Verein in Stolp als Vorort des Bundes hat den Bundesvorstand folgendermaßen gewählt: Redakteur Hilliger Vorsitzender, Eisenbahn-Stations-Assistent Stamm Schriftführer, Eisenbahn-Sekretär Keglich Kassirer. Korrespondenzen betreffs des Bundes sind an den Bundes-Vorsitzenden Redakteur Hilliger in Stolp zu richten.

In der Woche vom 2. bis 8. Oktober wurden in der hiesigen Volksküche 2063 Portionen verabreicht.

Der Oberförster Wilmann zu Forsthaus Heiden, Oberförsterei Haritzgeheide, im Regierungsbezirk Posen, ist auf die durch den Tod des Oberförsters Wieprecht erledigte Oberförstereistelle zu Grammentin versetzt worden.

In den landräthlichen Kreisleitern der Regierungen-Bezirks-Köln findet man jetzt folgende Bekanntmachung:

„Wie zu meiner Kenntniß gekommen, soll von den Agenten der privaten Mobilien-Feuerversicherungs-Gesellschaften bei den Bewohnern des platten Landes, insbesondere auch bei den „Gutstageshauern“ in der Provinz nicht allein zum Abschluß von Mobilien-Feuerversicherungs-Verträgen auf das eindrucklichste hingewirkt, sondern auch vielfach der Versuch gemacht werden, die Versicherungsnehmer dahin zu bestimmen, die Versicherungssumme erheblich höher anzugeben, als dieselbe nach den einzelnen Gegenständen und dem Werthe derselben in Wirklichkeit ist. Wenn es nun auch im Allgemeinen erwünscht ist, daß auch die Bewohner des platten Landes mehr als dies bisher gesehen, ihr Mobilien gegen Feuer- und Diebstahl versichern, so bedarf es doch keiner weiteren Ausführung, daß es im öffentlichen Interesse geboten ist, einem derartigen, auf Abschluß von Uebersicherungen gerichteten eigennütigen Erwidern der Versicherungs-Agenten um so mehr mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten, als derartige in gewinnjüchtiger Absicht abgeschlossene Uebersicherungen bereits nach den bestehenden „polizeilichen“ und strafrechtlichen Bestimmungen zu ahnden sind. Euer Hochwohlgeboren ersuche ich daher ergebenst, die Antevorsitzer des Ihrer Verwaltung unterstellten Kreises nicht nur auf den vorberregten Uebelstand aufmerksam zu machen, son-

dern dieselben auch anzuweisen, von der ihnen in den §§ 13, 14 ff. des Gesetzes über das Mobilien-Feuerversicherungs-Gesetz vom 8. Mai 1837 (S. P. 102) eingeräumten Befugniss bezweckungsweise auszuüben, — vor Abgabe der amtlichen Erklärung, „daß der Auswärtige der Police in polizeilicher Beziehung keine Bedenken entgegensteht“, durch Befestigung an Ort und Stelle oder durch andere geeignete Mittel von der Angemessenheit des Versicherungsbetrages sich die nöthige Ueberzeugung zu verschaffen, den möglichst ausgebehalten Gebrauch zu machen. Die Polizeiverwaltungen der Städte sind von mir mit besonderer Anweisung versehen. Darüber, ob auch in dem dortigen Kreise das erwähnte Erwidern der Versicherungs-Agenten wahrgenommen, und in welcher Weise demselben eintretenden Falls entgegenzuwirken ist, wollen Euer Hochwohlgeboren bis zum 10. Januar 1888 spätestens berichten. Köln, den 25. September 1887. Der Regierungs-Präsident. Graf Claron d'Haussenville.“

(Personal-Chronik.) Der Superintendent Delgarte in Naugard ist zum Kreis-Schulinspektor über die Schulen in der Synode Naugard ernannt. — Der Diakonus Brund in Jarmen, Synode Demmin, ist zum Lokal-Schulinspektor über die Schulen seiner Parochie ernannt. — Der an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Hauptner zu Demmin zum Bürgermeister dafelbst neu gewählte und als solcher Allerhöchst bestätigte bisherige kommissarische Beigeordnete, Gerichts-assessor Schröder dafelbst, ist in sein neues Amt eingeführt worden. — Der bisherige Eisenbahn-Telegraphist Abrecht ist als Schuttmann bei der hiesigen königlichen Polizei-Direktion angestellt. — An dem städtischen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Greifenberg i. Pom. ist die feste Anstellung des wissenschaftlichen Hilfslehrers Wilhelm Kohler als ordentlichen Lehrers genehmigt. — In Wahrang, Synode Udermünde ist der Küster und Lehrer Grünmacher, in Runow bei Bahn, Synode Pyritz, der Küster und Lehrer Lüdtke, in Berghen der Lehrer Ulrich und in West-Dievenow der Lehrer Meiß fest angestellt. — In Greifenberg, Synode Greifenberg, ist der Lehrer Langensfeld provisorisch angestellt. — Dem Korrektor Schonerstadt in Garz a. D., Kreis Randow, ist aus Anlaß seiner Pensionierung zum 1. Oktober d. J. der königliche Kronen-Diadem 4. Klasse verliehen worden. — Dem Lehrer Hufadel in Regenwalde ist aus Anlaß seines am 1. Oktober d. J. stattgehabten fünfzigjährigen Amtsjubiläums der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit der Zahl 50 verliehen worden. — Dem Lehrer und Küster Christian in Briesen, Kreis Pyritz, ist aus Anlaß seiner Pensionierung zum 1. Oktober d. J. der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden. — Dem Lehrer Rathke in Pasewalk, Kreis Udermünde, ist aus Anlaß seiner Pensionierung zum 1. Oktober d. J. der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden. — Dem Lehrer Gohmann in Frauendorf, Kreis Randow, ist aus Anlaß seiner Pensionierung zum 1. Oktober d. J. der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden. — Dem Lehrer und Küster Labes in Raddelow, Kreis Regenwalde, ist aus Anlaß seiner Pensionierung zum 1. Oktober d. J. der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden. — Dem Küster und Lehrer Bergauer in Gr.-Mellen, Kreis Pyritz, ist aus Anlaß seiner Pensionierung zum 1. Oktober d. J. der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 6. Oktober. Von privater Seite wird die Errichtung eines Schwimmbads im hiesigen Hafen gegenüber der Schiffswerkstätte des hiesigen Schiffbauingenieurs Hartwich angestrebt, indem die Bildung eines Konfortiums die erforderliche Einleitung dazu ist. Es würde nach dem Urtheil Sachverständiger dieses Unternehmens sich lohnen und den Schiff-reparaturbau im hiesigen Hafen, der ja brummt liegt, bedeutend heben, da bei verbesserten Einrichtungen der hiesige Schiffbauaplatz gewählt würde, um den Weg nach Stettin zu ersparen. — Der Verwalter des dem hiesigen Haupt-Zoll-amte unterstellten Steueramts, Einnehmer Radtke zu Wollin, ist seit dem 26. September cr. auf unerklärliche Weise verschwunden, indem er von einem Abendpaziergang am genannten Tage nicht zurückkehrte. Da der Beamte als gewissenhafter und treuer Arbeiter bekannt ist, wie auch Rasse und Wücher in bester Ordnung hinterlassen sind, auch seine sonstigen Lebensverhältnisse geregelt waren, so muß hier ein Unglück vorliegen, dessen Aufklärung die Hinterbliebenen febrhaft erregt erwarten. Die Annahme eines Verbrechenes muß ebenfalls als ausgeschlossen betrachtet werden. — Die letzte Hochfluth hatte diesmal eine solche Menge Seetang, der bekanntlich als vorzügliches Düngemittel beliebt ist, an den Strand geworfen, daß noch jetzt dieser Seetang fuhrtenweise abgefahren wird, um der Landwirtschaft zu gewachsenen Zwecken zu dienen.

Tempelburg, 7. Oktober. Der große Fohlen- und Viehmarkt hieselbst begann auch in diesem Jahre bereits, wie gewöhnlich, Tags vorher, wie solcher im Kalender angeführt ist, und war der Handel von Fohlen am Mittwoch schon ein ziemlich reger. Gestern aber war der Verkehr ein ganz bedeutender und der Auf-

trieb an Fohlen, namentlich aber auch an Pferden und Rindvieh, ein sehr starker und waren Verkäufer und Fohlenkäufer über zehn Meilen weit aus der Umgegend mit ihren Thieren zum Markt erschienen. Gute Fohlen erzielten einen Preis von 180 bis zu 240 Mark, dagegen wurde Mittelwaare von 120 bis 180 Mark gehandelt. Gute Milch- und hochtragende Kühe erzielten einen Preis von 200 bis 250 Mark, mittlere 120 bis 150 Mark im Durchschnitt, geringe wurden schon von 90 Mark ab erstanden. Der Fohlenmarkt hieselbst, welcher von Alters her sich einen Ruf erhalten, versammelt auch jetzt noch immer eine große Menge Käufer und Verkäufer selbst aus entlegenen Gegenden an unserem Orte. Heute fand der Krammarkt hieselbst statt und waren auch heute Käufer sowohl wie Krämer in genügender Anzahl erschienen und Handel und Verkehr ein recht reger, was wohl seinen Grund darin hat, daß bei den bäuerlichen Wirthen und kleineren Besitzern die Kartoffelernte in diesem Jahr ziemlich weit vorgeschritten und in den meisten Fällen beendet ist. Im Großen und Ganzen haben wir in unserer Gegend an Kartoffeln eine Mittelernte zu verzeichnen, wenn die Kartoffeln auch nicht so reichlich unter der Staube sich befinden, so sind die Knollen doch meistens abgewachsen und vor allen Dingen gesund und schmackhaft, dagegen hört man, daß auf leichteren Feldern in Folge des meist trockenen Sommers die Kartoffelernte weniger ergiebig und nicht nur in geringer Anzahl unter der Staube, sondern auch winzig und klein soll.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Gasspiel des Herrn Karl Becker vom Hoftheater in Kassel, des Herrn Nikolai Gorsky vom Kroll'schen Theater in Berlin und des Herrn Max Halper vom Stadttheater in Frankfurt a. M. „Don Juan.“ — Bellevue-theater: „Feenhände.“

Montag. Stadttheater: „Ein Herzfehler.“

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 8. Oktober. Gegen den in der Braun'schen Nordbaffaire verhafteten Arbeiter Runge erschienen die Verdachtsmomente so wenig haltbar, daß die Staatsanwalt von dem weiteren Verfahren wahrscheinlich Abstand nehmen dürfte. Runge hatte sich bei seiner ersten Vernehmung mehrfach in Widersprüche verwickelt und war hauptsächlich hierdurch verdächtig geworden. Doch scheint er an der Mordthat an der Elisabethkirche nicht theilhaftig gewesen zu sein. — Ueber der ganzen unseligen Affaire liegt auch heute noch ein geheimnißvolles Dunkel, und der Fall erscheint als einer der merkwürdigsten in der Kriminalgeschichte. Mühte man den Gedanken an einen Raubmord aus den bereits früher entwickelten Gründen von vornherein abzuweisen, so mag man jetzt auch an einen Raubakt von gewisser Seite nicht glauben. Der ermordete Wächter Braun ist, wie im Widerspruche zu früheren Mittheilungen jetzt verhaftet wird, keineswegs allzu scharf gegen das Louisthum vorgegangen und hat auch niemals ein Rencontre mit den Betreibern desselben gehabt. Auch sonst hat Niemand ermittelt werden können, der gegen den Braun aus irgend einem Grunde derartige Rachegeanken hätte hegen können. Leider hat sich weder der gesuchte Droschkentischer, welcher in der Mordnacht mehrere Männer von der Elisabethkirche fortgeführt haben soll, gemeldet, noch hat sich der Arbeiter, welcher angeblich drei Männer in der betreffenden Nacht hat über den Zaun des Elisabethparks steigen sehen, bisher eingestellt.

Ueber eine von Sozialdemokraten provozierte Brüggelei, bei welcher dem Reichstagsabgeordneten Grillenberger übel mitgespielt worden ist, schreibt man der „Allg. Ztg.“ aus Zürich: Am Sonntag Abend kamen eine Anzahl Sozialdemokraten aus Süddeutschland mit dem letzten Zuge in St. Gallen an. Beim Aussteigen glaubten sie sich von einem in der Bahnhofsallee wartenden Privatmann beobachtet, den sie für einen Polizeibeamten in Zivil hielten, stellten ihn zur Rede und kamen mit ihm in's Handgemenge. Der Privatmann opponirte und schlug einen der Angreifer — es wird uns bestimmt versichert, es sei der Reichstagsabgeordnete Grillenberger gewesen — über's Gesicht, so daß dieser mit Blut überströmt weggeführt wurde. Die deutschen Sozialisten schelten den Vorfall vertuschen zu wollen, da sie sich eiligst aus dem Staube machten.

Wochenbericht über die Berliner Börse.

Getreide und Produkte.

Berlin, 7. Oktober. Der Getreidehandel hat eine Woche ruhiger Geschäftsentwicklung hinter sich. Preise haben sich überall einen Stützpunkt genommen und hat die Bedarfsfrage hier und dort auch etwas mehr Lebhaftigkeit gezeigt. Besonders war dies in England der Fall, woselbst sich in Folge Nachlassens des ersten großen Inlandsangebots die starke Reduktion der Weizenexportationen von Amerika und Indien allmählich fühlbar macht und dadurch den Anknüpfen einen aufnahmefähigeren Markt als bisher bietet. Frankreich bewahrt ruhigere Haltung, Desterreich Ungarn erfreute sich in Folge freundlicherer Depeschen vom westlichen Europa festerer Tendenz und auch Russland unterhält weniger dringendes Angebot als bisher. Amerika weist auch nur unbedeutende Schw-

lungen auf, das geringe Anwachsen der visiblen supply von Weizen trotz der reduzierten Verschiffungen verleiht den transatlantischen Märkten eine gewisse Stabilität der Preise. Am hiesigen Markt fand der freundlichere Grundton, welcher nach längerer Zeit den auswärtigen Berichten endlich einmal wieder innewohnte, auch einigen Nachklang, zumal wir uns der Zeit, in welcher die schwebende Frage der Getreidezollerhöhung zum Austrag kommen soll, zu nähern beginnen. Freilich entbehrt der hiesige Terminhandel in Folge der vielen Enttäuschungen der letzten Monate noch jeglicher Regsamkeit, doch hoffen wir, bald wieder einer lebhafteren Geschäftsperiode entgegenzugehen.

Hauptsächlich haben wir in der vergangenen Woche größere Zurückhaltung der Abgaben für Weizen zu konstatiren, so daß die hervortretende Deckungslust wie auch einiger Begehre per Frühjahr ca. 2 Mark per 1000 Kilo höhere Preise anlegen mußten. Ein Theil dieser Avance ging schließlich wieder verloren und notirte laufende Sicht 149 1/2 M., April-Mai 158 3/4 M. per 1000 Kilo.

Roggen hatte auf dem Wasserwege kleinere Zufuhren als bisher, inländische Waare war auch nur mäßig offerirt und unsere Mühlen nahmen das Angebot flott auf. Daraufhin gingen Baissiers mit Deckungen vor und entfernte Sichten profitirten auf Meinungsläufe. Das russische Angebot für prompte Lieferung ist nicht mehr recht im Rendiment. Nach kleinen Schwankungen schließen Preise 1 Mark höher als vor 8 Tagen, Oktober 109 1/2 M., April-Mai 119 M. per 1000 Kilo.

Hafer war in guten Qualitäten begehrt, geringere vernachlässigt. Termine blühten auf Verkäufe für russische Rechnung etwas ein, um sich schließlich wieder zu erholen und notirt Oktober 88 1/2 M., April-Mai 100 M. per 100 Kilo.

Rübsöl zeigte sich auf prompte Lieferung begehrt. Spätere Sichten begegneten ebenfalls erhöhter Kauflust, bei deren Nachlassen sich dann Preise wieder etwas abschwächten. Die Grundtendenz bleibt jedoch entschieden eine feste, der Konsum ist reger, vom Ausland dagegen Saat nicht preiswerth zu beziehen. Oktober notirt 47,20 M., April-Mai 48,20 M. per 100 Kilo.

Spiritus zeigte eine trostlose Stille des Geschäfts. Die absolute Unklarheit über die zukünftige Geschäftsentwicklung hemmt jede Uebernehmungslust. Die Berechnungen über neue Chancen für das hiesige Termingeschäft dauern fort. Termine erholten sich von dem letzten scharfen Rückgange etwas, um diese Avance schließlich von Neuem auf größere Verkäufe aufzugeben. November-Dezember verkehrte schließt 96,60 M. per 1000 Liter %.

Sachs & Pincus, Berlin, Getreide- und Bankgeschäft.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 8. Oktober. Die „Schlesische Volkszeitung“ meldet als nunmehr definitiv feststehend, daß Fürstbischof Kopp in Breslau am 19. Oktober eintreffen und die Inthronisation am 20. Oktober stattfinden werde.

Halle a. S., 8. Oktober. Die Konservativen haben als Landtags-Kandidaten für Mühlhausen Langensalza den Amtsrichter Bode in Langensalza aufgestellt.

Stralburg i. C., 8. Oktober. Der Statthalter Fürst Hohenlohe ist heute Morgen nach Baden-Baden zur Meldung bei dem Kaiser abgereist.

Wien, 8. Oktober. Die nächstjährige Rate für die Repetirgewehre soll beiläufig 12 Millionen Gulden betragen.

Brüssel, 8. Oktober. Das brasilianische Kaiserpaar reist heute Mittag nach Paris. Der Kaiser Dom Pedro äußerte gegenüber seiner Umgebung mehrmals den Entschluß, in Folge seiner Krankheit abzudanken.

Paris, 8. Oktober. Die Presse nimmt mit Befriedigung von der Entschädigung der Wittve Brignon Akt; diese lehnte das Anerbieten Rochefort's und eines Agenten ab, der ihr aus der Subscription des „Intransigeant“ 200,000 Franks garantierte, wenn sie mit ihm theilen wolle.

Paris, 8. Oktober. Die Belastungs-Momente gegen den General Coffarel häufen sich; derselbe wurde gestern Abend verhaftet. In die Affaire verwickelt ist eine im Ruße vornehmer Kuppelerei stehende Madame Limouzin und angeblich ein deutscher Baron Kretemer.

Kopenhagen, 8. Oktober. Zu der am Montag hie stattfinden Hofjagd wird auch der König von Schweden erwartet. Die Abreise des Kaisers von Russland ist vorläufig auf den 14. Oktober festgesetzt.

Petersburg, 8. Oktober. Nach einer dem „Russischen Invaliden“ zugegangenen amtlichen Nachricht ist Ghusni Khan in Ghuzni eingetroffen. (Ghusni liegt auf der Straße von Kandahar nach Kabul und wenige Meilen südlich von dem letzteren.)

Wasserstands-Bericht.

Dder bei Breslau, 7. Oktober 12 Uhr Mittags Oberpegel 4,78 Meter, Unterpegel — 0,36 Meter. — Warte bei Posen, 7. Oktober Mittags 0,62 Meter.